

AUSTRALIEN

Reisezeit: 25. Dezember 2002 – 30. Januar 2003

Flug: Punta Arenas (Chile) – Santiago de Chile – Auckland (NZ) – Sydney - Perth

Route: Perth – Darwin per Camper
Sydney

Gefahren km: ca. 10'000

Perth

Unsere Reise nach Australien begann am 23.12.02 nachmittags in Punta Arenas (Chile). Ohne Verspätung flogen wir nach Santiago de Chile und von dort via Auckland (New Zealand) nach Sydney. Der Flug mit Lan Chile war sehr angenehm, was sicher auch an der Tatsache lag, dass jeder Passagier seinen eigenen Bildschirm hatte und einen Film nach dem anderen reinziehen oder nach Lust und Laune gamen konnte. Sydney war nur Umsteigestation, da unser Endziel Perth in Westaustralien war, das wir dann an Christmas Day auch (endlich!) erreichten.

Die Ankunft in Perth war ein kleiner klimatischer Schock (den kulturellen hatten wir bereits auf dem Auckland Airport morgens um 4.15 Uhr): hatten wir in Punta Arenas beim Abflug Regen und 10 Grad, so begrüßte uns Perth mit sunny weather und 36 Grad.

Die drei Tage, die wir hier verbrachten brauchten wir zum anklimatisieren. Wir erkundeten die Stadt und den angrenzenden Kings Park per Velo. Perth hat uns sehr gefallen: schöne Malls zum flanieren (und shoppen natürlich !), gemütliche Kaffees zum verweilen, nette, aufgestellte Leute (typisch Aussie) und schöne Lage (Kings Park, Swan River). Ein Astronaut nannte Perth einmal die Stadt der Lichter, weil sie nachts vom Weltall aus so gut sichtbar ist, da sie die einzige Grossstadt weit und breit ist in der westlichen Hälfte Australiens.

Ab dem 27.12.02 hatten wir nicht mehr zwei sondern vier Räder (in Form eines 4WD Bushcampers) unter dem Hintern und unsere Reise konnte jetzt so richtig beginnen.

Der Südwesten

Bevor wir Richtung Darwin reisten, wollten wir zürst eine Woche Land den Südwestzipfel erkunden. Fremantle (20 km südl. Perth) war unser erster Halt: eine kleine Hafenstadt (die Schiffe sind gar nicht klein!) mit excellenten Restaurants (das Bellaroma am Cappucinostrip empfehlen wir wärmstens).

Den ersten Teil fuhren wir der Küste entlang, da wir sun 'n beach geniessen wollten. Es hatte viele herzige Örtchen und Strände, die zum verweilen einluden. Es verwundert uns nicht, dass so viele "Perthianer" hier jeweils ihre Ferien verbringen: Es gibt so viele Möglichkeiten zum surfen, baden und sünnele, dass es an keinem Strand zu einem Massenauflauf kommt, wie wir es von den Mittelmeerländern her kennen. Das Problem ist eher, an welchen Beach man sich legen möchte, da alle so schön und sauber sind und das Wasser so klar ist. Wir fanden sogar immer Platz auf einem Campingpark trotz Highseason und ohne vorher zu reservieren. Hie und da war es mal etwas ein "Gstung", aber für eine Nacht störte uns das nicht.

Von Fremantle fuhren wir über Bunbury, Busselton zum Cape Naturaliste (super schön, ohne Fliegen wär's traumhaft gewesen) und dann der Caves Road entlang bis nach Gracetown. Die Caves Road ist ein Touristdrive, der durch Weingebiete und der Küste entlang nach Süden führt. Die Gegend hier ist wunderschön und abwechslungsreich. Dass Weinreben fast am Sandstrand anzutreffen sind, war für uns eher speziell. Die Region um Margaret River ist bekannt für ihre Spitzenweine. Nebst Wein und Strand gibt's hier auch eine spektakuläre Küste und viele Tropfsteinhöhlen (daher der Name Caves Road) zu besichtigen. Es hat also für jeden Geschmack etwas. Kein Wunder kamen wir nicht vom Fleck, soviel gab's hier zu sehen.

Von Gracetown fuhren wir bis nach Augusta, wo wir den Jahreswechsel feierten. Zu feiern gab's allerdings nicht viel. Ich (Jolanda) holte mir beim bädele an einem dieser schönen Strände mit klarem, türkisfarbenen Wasser einen zünftigen Sonnenbrand (selber Schuld, war

auch nicht aus dem Wasser zu kriegen bei den super Wellen) und Marco hatte sich irgendwo erkältet, was sich bei ihm nun ausgerechnet an New years eve bemerkbar machte. Schon kurz nach Mitternacht wurde es erstaunlich ruhig auf dem Campingplatz (wir hatten bei den Aussies etwas mehr Jubel und Trubel erwartet). Kein Wunder, wie wir bald merkten, gehen die Australier (zumindest die, die campieren) mit den Hühnern ins Bett (jung und alt) um dann spätestens morgens um sieben schon wieder auf den Beinen zu sein.

In der Nähe von Augusta liegt Cape Leeuwin, der südwestlichste Punkt Australiens. Hier treffen auch Pazifik und indischer Ozean aufeinander. Auch das ein sehenswerter Fleck dieser Region.

Am Neujahrstag fuhren wir über Pemberton, Walpole, Denmark nach Albany. Diese Strecke bekannt für ihre Gigantenbäume. In dieser Gegend mit seinen mehreren Nationalparks (D'Entrecasteaux, Shannon, Walpole-Nornalup etc.) wachsen Eukalyptusarten, die riesige Ausmasse annehmen können und nur in dieser Gegend Australiens wachsen. Als Beispiele seien hier die Karri- Bäume und Tingle genannt. Der Gloucester-Tree ist ein Karribaum, der urspr. 75 m hoch war. Heute misst er noch knappe 60 m, die 15 m kappte man für den Bau einer Plattform, die als Feürüberwachungsstation diente. Heute kann der Baum bestiegen werden und von der Plattform aus hat man einen meilenweiten Blick über Eukalyptuswälder. Es war schön dort oben zu sein, nicht nur wegen der Aussicht auch wegen der angenehmen Temperatur und der fliegenfreien Zone (die Biester haben wohl Höhenangst, he he he he). Seit Tagen hatten wir wenig Wind, stahlbläun Himmel und das Thermometer kletterte jeweils auf gute 35 Grad. Abends kühlte es jeweils etwas ab, so dass es angenehm warm, wenn nicht sogar schon etwas kühl wurde, was zum schlafen sehr gut war (wir hatten im hinteren Teil unseres Campers keine Klimaanlage).

Bei Nornalup liegt das Valley of the Giants (Tingle Bäume). Das zu sehen war ein eindrückliches Erlebnis. Damit man diesen empfindlichen Baumriesen nicht ständig auf den Füßen resp. Wurzeln rumtrampelt, haben findige Tüftler eine 400 m lange Hängebrücke gebaut, die auf 40 m Höhe durch die Bäume führt. Es war ein cooles (nicht nur temperaturmässig) Erlebnis so "Auge in Auge" mit einem Giganten in 40 m Höhe zu stehen. Im übrigen werden die Tingle nicht nur hoch, sondern nehmen auch ziemliche Umfänge an. Wir sahen einen über 400 jährigen Baum mit einem Taillenumfang von 12 m. Nicht schlecht diese (Aus-)Masse!

Ein grosser Teil des Highways nach Albany führt durch solche Wälder. Rundflüge über diese Gegend gibt es keine, weil weiter im Landesinnern die Holzindustrie tätig ist und die möchte verhindern, dass man den Kahlschlag nicht zu Gesicht bekommt. Schade für diese tollen Bäume.

Albany's Vergangenheit ist blutrot und unrühmlich. Der Ort wurde von Walfängern gegründet. Der Walfanghafen wurde als letzter Australiens 1978 geschlossen. Heute erinnert nur noch ein Museum an diese Zeit und im Herbst/Winter können hier wieder Wale auf ihrer Durchreise beobachtet werden. In Albany übernachteten wir. Marco war krank und brauchte eine kleine Pause. Der Caravanpark war proppenvoll und wie's so kommt, trifft man auf Schweizer (was in Australien keine Seltenheit ist). Mireille war mit ihrer 4-jährigen Tochter Zoe bereits seit bald drei Monaten in Australien unterwegs. Nun war ihr Mann noch für vier Wochen dazugestossen. Wir plauderten den ganzen Abend angeregt (alle anderen rundherum waren schon im Land der Träume) und verabschiedeten uns am nächsten Morgen in der Meinung, dass wir uns nicht mehr sehen würden, da sie noch in Albany bleiben und dann nach Fremantle fahren wollten). Ihre Ferien waren in wenigen Tagen zu Ende.

Als wir an diesem 2. Januar weiterfuhren (Marco ging's besser) regnete es leicht in Albany. Zum fahren war das angenehm, so brannte die Sonne nicht ständig unbarmherzig auf einem nieder. Unser Weg führte uns nordwärts ins Landesinnere. Wir wollten uns noch den Wave Rock unter den Nagel reissen. Je weiter weg von Albany desto besser und damit auch wieder heisser wurde das Wetter. Die Bäume wurden allmählich spärlicher und machten riesigen frisch geernteten Kornfeldern Platz. Überall lagen wie zufällig verstreut Strohballen rum. Farmhäuser sahen wir weit und breit keines, dafür trafen wir auf Schafe. Aha, hier schien also die Kornkammer Westaustraliens zu sein. Es war etwas gewöhnungsbedürftig nach soviel Strand und Wald jetzt auf Feld und Schaf zu treffen. Der Südwesten sorgte fast täglich für landschaftliche Abwechslung. Kurz vor Sonnenuntergang hatten wir unser Ziel erreicht. Der Wave Rock ist, wie's der Name schon sagt, ein Fels, der die Form einer bald überschwappenden Welle hat. Er ist ca. 15 m hoch und reicht farblich von weiss, ocker über rot bis braun und schwarz. Das Licht war nicht mehr ausreichend genug, um schöne Fotos zu machen und ich überzeugte Marco vor Sonnenaufgang aufzustehen, um dann den Wave

Rock im Morgenlicht zu fotografieren (vor Sonnenaufgang wie auch nach Sonnenuntergang hat's auch nicht so viele dieser lästigen Fliegen, die einem ständig um Mund, Nase und Augen fliegen). Zurück beim Parkplatz fuhr gerade ein Maui-Camper vor, dessen Insassen und sehr bekannt vorkamen. Na klar, unsere Ostschweizer, vom schlechten Wetter in Albany vertrieben, hatten die gleiche Idee wie wir. Auf dem angrenzenden Campingplatz machten wir uns zu fünft einen gemütlichen Abend.

Am nächsten Morgen standen Marco und Rene vor fünf Uhr auf (die Frauen blieben liegen), um den Wave Rock im Sunrise zu knipsen. Und oje, oje, ein Windstoss kam und wehte das Stativ samt Fotoapparat und Objektiv um und zwar so, dass die ganze Sache "gringsvora" auf die Schnauze fiel. Nun hatten wir also nebst dem Diebstahlsfall in Chile auch noch einen Schadenfall in Australien. Uns schien eine Pechsträhne zu begleiten.

Mit diesem Vorfall war auch unsere Reiseroute gesetzt. Wir mussten unbedingt nach Perth zurück und in ein Fotogeschäft zur Schadensabklärung. Wir liessen uns den Tag aber nicht verderben. Wir besuchten vor unserer Abfahrt noch den Tierpark, welcher unmittelbar gegenüber dem Wave Rock lag und mit weissen Kängurus warb. Ehrlich gesagt, die braunen gefallen uns besser.

Anschliessend fuhren wir los nach Fremantle, wo wir übernachten wollten. In Fremantle gingen wir dann auch zu fünft essen (die anderen drei, waren Mireille, Zoe und Rene) und nachher war noch eine ausgiebige Kafi-/Teeparty angesagt (alle andern rundherum schliefen bereits wieder, aber an das waren wir zwischenzeitlich gewöhnt).

Am nächsten Morgen verabschiedeten wir uns definitiv. Wir mussten nach Perth und wollten dann weiter nordwärts. *Hallo Familie Mussak: merci nomau für die interessante Gespräch u die Zyt wo mir hei zäme dörfe verbringe. S'het gfägt u mir hoffe üs wieder mau z'gseh.*

In Perth gingen wir schnurstracks ins Fotogeschäft. Wir hatten extra noch einen Fotofilm durchgeknipst, um zu sehen, wie stark das Objektiv beschädigt war. Es sah nicht gut aus und das sagte uns auch der Fachmann. Eine Reparatur, falls überhaupt möglich, konnte Wochen dauern und diese Zeit hatten wir nicht. Die Alternative war ein neues Objektiv zu kaufen.

Nach einer telefonischen Rücksprache mit der Versicherung, war der Neukauf beschlossene Sache. Nun sollte gefälligst nichts mehr schief gehen dachten wir uns und machten uns auf Richtung Norden.

Nordwärts zu den Pinacles

Wir fuhren wieder entlang der Küste über Wanneroo, Two Rocks (wo wir übernachteten) nach Lancelin. Lancelin ist für nicht 4WD-Fahrzeuge eine Sackgasse. Ab hier Richtung Norden können 4WDs fahren. Lancelin ist bekannt für seine wandernden Sanddünen, die zu den grössten der Welt gehören und direkt zum Meer abfallen. Wir sahen Sandboarder, Motocrossfahrer, Autos und Leute, die einfach auf dem Füdli die Dünen runter sausten. Für diesen Fun gibt es ein extra abgesperrtes Gebiet. Wir liessen diesen Fun aus, da wir noch genügend davon haben würden auf dem Weg zu den Pinacles. Es gab eigentlich nur einen Weg zu den Pinacles, aber die vielen Strässchen zu den Stränden (alle super schön, sauber und ein Meerwässerchen, das nur in Träumen vorkommt) sowie die Tatsache, dass für beide Fahrtrichtungen je eine eigene Strasse bestand, die dann aber immer wieder mal zu einer Strasse zusammenführten, machte es uns nicht ganz einfach, den richtigen Weg zu finden. Nach knapp zwei Stunden Fahrt über Stock, Stein und Sanddünen kamen wir in Wedge an. Was!? Hier am A.... der Welt wohnt jemand? Unfassbar. Also, hier in the middle of nowhere zwischen Traumstrand und Sanddünen suchten wir den weiteren Weg zu den Pinacles. Im Dorf erhofften wir den Sand-Durchblick zu erhalten und mit einer handgezeichneten Karte (wohlgemerkt überall im Dorf steht grossartig "Map" angeschrieben...) und mündlicher Erklärung einer Dorfbewohnerin machten wir uns auf den Weg: 7,5 km direkt am Beach entlang (nur bei Ebbe möglich), dann 3,5 km über Sanddünen, wo wir fast eingesoffen sind (Kriechgang sei dank) entlang Sandsträsschen und dann nur noch über Löcher (zwischen den Löchern waren Steine und ab und zu etwas Strasse).

Irgendwie kam uns diese rauhe Strasse furchtbar bekannt vor. Ohne Sand wurden wir stark an die Ruta Cuarenta in Argentinien erinnert (dies hier war einfach die australische Steigerung). Mir (Jolanda) war es –obwohl ich abenteuerliche Strasse liebe- manchmal etwas sehr ungeheuerlich zu mute, wenn sich die Räder wieder mal etwas zu fest im Sand eingruben oder das ganze Auto ins Rutschen und Schlingern geriet. Irgendwann einmal, geriet unser Kühlschrank nach einem besonders grossen Schlagloch aus der Fassung. Wir mussten anhalten und Marco musste den Fridge zuerst ausräumen, bevor er ihn wieder

zurückkippen konnte. Auch der restliche Inhalt des Campers schien nicht mehr dort zu sein, wo er hingehörte. Unser Gepäck kam runter inklusive den Brettern und Polstern aus welchen das obere Bett bestand. Zum Glück war bald nach unser Aufräumen die Strecke zu Ende und die restlichen km bis zu den Pinacles war geteert.

Im schönsten Abendlicht konnten wir die Steine fotografieren. Rundherum nur Buschland und auf wenigen Quadratkilometern Steine, die Grabsteinen ähnlich in verschiedener Grösse verstreut aus dem Sandboden ragten. Was sich die Natur wohl dabei gedacht hatte?

Kalbarri und Monkey Mia

Am nächsten Morgen ging unsere Fahrt wie immer bei strahlendem Sonnenschein und hohen Temperaturen weiter. Entlang der Küste nach Geraldton und dann ein Stück weit über den Coastal Highway bis wir in den Kalbarri N.P. abbogen, der für seine Schluchten und Coastlines bekannt ist. Es wurde immer heisser, aber zum Glück hatte die Nacht jeweils Erbarmen und senkte die Temperaturen, so dass man bei angenehmer Wärme schlafen konnte. Im Red Bluff Caravanpark übernachteten wir, aber vorher bestaunten wir die spektakuläre Küste und nahmen noch ein erfrischendes Bad im Meer (Abkühlung wäre ein übertriebenes Wort). Kalbarri ist ein nice little town, das mit dem Rainbow Jungle über eine sehenswerte Attraktion verfügt. Es handelt sich dabei nicht um einen eigentlichen Dschungel, sondern um eine Papageienbrützentrum, wo alle möglichen heimischen Papageienarten beobachtet werden können (zum Teil fliegen sie einem regelrecht um die Ohren). Auch sehr seltene vom Aussterben bedrohte Arten können hier erlebt werden. Wer in Kalbarri ist, sollte sich hier Zeit nehmen und in den "Dschungel" gehen.

Es war bereits unglaublich heiss als wir um 10 Uhr morgens weiterfuhren. Wir schätzten 40 Grad und sollten auch recht haben, wie wir später erfuhren. Von Kalbarri führte der Weg wieder über den Coastal Highway bis zum Overlander Roadhouse (diese Häuser sind Gold wert, haben sie über Treibstoff, WC, Dusche, Essen und Shop alles was man so an nötigem braucht) und bogen dann ab Richtung Monkey Mia, dem wohl bekanntesten und touristischsten Ort Western Australias. Monkey Mia ist weltberühmt (und das ist nicht übertrieben) für die Delphine, die täglich an den Strand kommen und so einem die Möglichkeit geben, sie aus allernächster Nähe zu beobachten (nur beobachten! Jegliches berühren ist nicht erlaubt und gefüttert werden sie Gott sei Dank auch nicht mehr, sie bekommen höchstens einen kleinen Snack (1-2 kleine Fische), der aber durchaus auch verschmäht wird, wie wir selbst gesehen haben). Es war ein eindrückliches Erlebnis, Delphinen so nahe zu sein. Nicht nur wir haben sie beobachtet, sie auch uns, indem sie den Kopf über Wasser gehalten haben, und uns sehr genau musterten.

Wir waren dankbar noch einen der letzten shady places zu erhalten. Wir kamen uns vor wie in einem Backofen und nur ein Sprung ins (warme) Meer rettete uns vor dem "gar" werden. Zurück im Camper war kochen angesagt. Hinter unserem Camper hatte es eine öffentliche Bratstelle, ein Grill. Zwei deutsche Reisende benutzten ihn. So kamen wir rasch ins Gespräch und verweilten bis in die tiefe Nacht. Auf einmal unterbrachen uns Schweizer. Schon kurz nach unserer Ankunft bemerkten wir, dass du mit Schwiizerdütsch fast besser durchkommst als mit Englisch auf diesem Camping. So lernten wir Florina, Raffi, Rosmarie und Robert kennen. Am nächsten Morgen begaben wir uns an den Strand um nach den Delphinen Ausschau zu halten. Diese waren schon da um 7 Uhr morgens und so konnten wir sie begrüßen und ihnen beim spielen zuschauen.

Coral Bay

Nach dem Delphinschauspiel und dem anschliessenden Frühstück machten wir uns auf den Weg Richtung Coral Bay, einem Strand wo das Korallenriff bis ans Ufer gelangt und zum Schnorcheln ideal ist. Entgegen dem Barrier Riff an der Ostküste wo du mit dem Boot zum Riff hinausfahren musst um zu Schnorcheln oder Tauchen. Wir organisierten Schnorchel und Taucherbrille und erforschten das Riff. Welche Pracht wir vorfanden. Die Natur ist wundervoll. Viele farbige Fische und Korallen sieht man und mit etwas Glück schwimmt auch ein Turtle an dir vorbei. Tags darauf trafen Raffi, Florina, Rosmarie und Robert an der Coral Bay ein. Alle Parteien hatten vor, länger an der Coral Bay zu bleiben, um sich zu erholen. So erlebten wir angenehme Stunden zusammen. Die Gespräche waren eine Bereicherung. Florina und Raffi hatten in den kommenden Tagen das gleiche vor wie wir, so dass wir beschlossen zusammen zu reisen.

Schildkrötenspektakel

Exmouth war unser erstes gemeinsames Ziel. Exmouth ist ein Kaff im Nichts, aber berühmt wegen der weiblichen Schildkröten (bis 1m lang) die in der Abenddämmerung am Strand ihre Eier legen kommen. Dieses Erlebnis war sehr eindrücklich. Stundenlang schaufeln und buddeln die Weibchen ein Loch in den Sand was grosser Anstrengung bedacht ist. Sind die Eier abgelegt wird das Loch zugedeckt und das Weibchen verschwindet wieder in den Tiefen des Meeres. "Ihre" Jungen sieht sie nie wieder, ausser es sei Zufall (und dann erkennt sie sie natürlich nicht). Die Jungen schlüpfen selbständig, graben sich aus und begeben sich auf den schwersten Weg ihres Lebens, dem Weg vom Strand ins Wasser. Doch dabei sind sie nicht alleine. Ihre natürlichen Feinde warten schon auf den Moment wo die jungen Schildkröten den Kopf aus dem Sand strecken um sie zu packen und zu fressen. Nature life.

Das wäre nicht nötig gewesen

Tags darauf war Autofahren angesagt. 620km ins Landesinnere führte unsere Route in den Karijini N.P. nach Tom Price. Wir suchten einen Campingplatz im N.P. und folgten einer, wie sich später herausstellte, ungenauen Karte auf die man sich nie hätte verlassen dürfen. Ein Platz mit Strom, unsere Kollegen haben sich auf Strom eingestellt und wir eigentlich auch, war eingezeichnet. Dort angekommen sahen wir nur ein Schild mit: Sorry, we are closed, this is only a Day area. Also fuhren wir wieder 50km quer durch den Park, denn auf unserer Karte war dort ein Camping eingezeichnet mit dem Vermerk "Generator". Wir deuteten dies als Camping mit Power. Nach halber Fahrt passierte es: Reifen geplatzt, 1h vor Sonnenuntergang. Supidupi. Nach 25min. war der Wechsel vollzogen und die Sache schien gegessen. Nur noch reinsitzen, Motor starten und auf den Camping fahren. Aber das Auto war tot, really dead. Nicht 1 klicken mehr. Nach kurzem Suchen fand ich (Marco) die Ursache. Das Zündkabel war gerissen > schlechte Wartung. Wir versuchten die Kabel zusammenzuhalten, um das Auto evtl. zu starten. Es klappte. Also los zum Camping. Es war finster als wir dort ankamen. Aber nein, solch eine Sch... Kein Camping mit Strom. Unsere Nerven wurden etwas strapaziert, was sich z.t. in der Kommunikation untereinander bemerkbar machte. Eine Weiterfahrt in der Nacht war nicht drin, also blieben wir dort. Tags darauf erkundeten wir eine Schlucht mit einem Wasserfall und Pool. Wir genossen das wandern und das anschliessende Bad. Das für Australien typische rote Gestein leuchtete im Sonnenlicht wunderbar. Wieder zurück beim Auto - Auto erneut tot. Kabel zusammenhalten nützte nichts, überbrücken noch weniger und anziehen ging schon gar nicht. Supidupi! Wir in der Wüste, Auto tot. Zum Glück waren unsere Schweizerkollegen dabei. Wir liessen das Auto stehen und fuhren mit ihrem Camper zum Visitor Center des Nationalparks um zu telefonieren. Dort klärten wir ab was weiter zu tun war.

2 Stunden später stand Tim mit seiner Abschleppkarre in der Pampa auf der Matte. Wow! Jolanda und ich stiegen bei ihm ein und Florina und Raffi gingen nach Tom Price auf den Campingplatz. Nach dem "bergen" des Fahrzeugs und der Fahrt nach Tom Price mit dem Abschleppwagen, sagte Tim, der Mechaniker, dass er aus Zeitgründen morgen früh die Analyse des Autos machen werde. Auf dem Camping angekommen buchten wir ein Cabin und liessen uns anschliessend von Florinas und Raffis Kochkünsten verwöhnen. *An dieser Stelle möchten wir uns bei dir Florina und dir Raffi herzlich bedanken für Eure Hilfe. Es ist toll, dass wir euch kennengelernt haben.* Tags darauf war unsere "Büti" wieder fit und nach einem weiteren Regenerationstags (diesmal für uns) gings weiter.

Broome

Mammutstrecke (1025 km) war angesagt. Aus Zeitgründen. Morgens um 5 Uhr gings los. Raffi sagte, es gehe ihm wie ihn jemand überfahren hätte. Ich dachte, er meine das, weil es frühmorgens war. Aber hatte Fieber, hohes Fieber (40 Grad). Dieses machte sich aber erst richtig bemerkbar, als wir schon ein gutes Stück gefahren waren. Spital oder Doktor? Irgendwo nur nicht da. Wir mussten unbedingt nach Broome. Noch 700 km vor uns, ein kranker Raffi und 45 Grad draussen. Das waren Aussichten. So fuhren 3 Leute

abwechslungsweise, während Raffi hinten im Camper lag, nach Broome. Im Spital angekommen, behielt der Arzt Raffi für zwei Tage. Diagnose: Streptokokkeninfekt. Nach 13 Stunden Fahrt und drei Stunden Wartezeit im Spital beschlossen wir ein Hotel dem Campingplatz vorzuziehen. Sehr müde und der Gewissheit, dass Raffi in guten Händen war, schliefen wir schnell ein. Von Broome haben wir aber doch noch etwas mitbekommen. In der Low Season wirkte das hübsche Städtchen eher etwas verschlafen auf uns. Aber in der High Season sieht das hier sicherlich anders aus. Am berühmten Cabel Beach konnten wir wegen den Box Jelly Fishes nicht baden, wir mussten mit dem Hotelpool vorlieb nehmen (der gar nicht übel war). In Broome sollte man auch das grosse Portemonnaie dabei haben, nicht weil die Hotels und Verpflegung so teuer waren, sondern weil Broome DIE Perlenstadt ist (resp. war) und man hier an jeder Ecke ganz schöne (und ganz teure) Perlen kaufen kann.

Gibb River Road

Als sich unsere Wege zwei Tage später vorläufig trennten, war Raffi schon fast wieder der Alte. Wir gingen weiter nordwärts den Kimberleys entgegen und machten in Derby halt. Derby ist ein Nest, das man (zumindest in der Low Season) nur zur Übernachtung nutzen sollte, da es nicht sehr viel sehenswertes zu bieten hat. Ein Gang ist jedoch noch obligatorisch, den zur Touristinfo. Denn die Gibb River Road, so heisst die berühmte Strasse durch die Kimberleys, ist nicht immer offen, v.a. in der Wet Season ist sie eigentlich geschlossen. Umso erstaunter waren wir, als man uns mitteilte (Anmerkung der Red. für Evi: die Frau auf der Touristinfo hiess Rösi :-)) , dass die Gibb River Road offen ist. Jedoch sollen wir auf unser Gefühl und die Augen achten. Falls es zu regnen beginne, solle man auf der Strasse bleiben, denn das Wasser könne rapide ansteigen. Supidupi, du bist in der Hälfte und es beginnt zu regnen. Vielleicht stehst du dann eine Woche da je nach Intensität der Regenfälle. Für uns sah es gut aus, denn letzte Nacht hatte es geregnet und nun war der Himmel wolkenlos. Also los gings. Nach 100 km gings los mit Floodways, die z.T. ca. 30cm Wasserstand und eine schlammige, rutschige Fahrbahn. 4WD obligatorisch. Unser Ziel: Windjana Gorge. Dort angekommen und die ersten Meter gelaufen, hatte ich (Marco) beinahe einen Herzstillstand. Am Flussufer drehte ein Krokodil von uns ab und schwamm lautlos davon. Ob Freshy oder Salty konnte ich nicht erkennen, da ich nur den Schwanz sah. trotzdem, die Gorge ist sehr schön und eindrucksvoll. Diese Farben, das Zusammenspiel von rotem Fels, Sand, Wasser und dem Grün der Bäume und Büsche sind sehr schön. Das Wetter wurde etwas schlechter. So beschlossen wir die Gibb River Road Richtung Süden zu verlassen und auf dem Great Northern Highway ans andere Ende der GRR zu fahren, um von dieser Seite noch einige Gorges zu besuchen. Es blieb beim wollen, denn die Regenfälle nahmen zu und wir wollten nichts riskieren. In Kununurra, eben dem östlichen Ende/Anfang der GRR erlebten wir auf einem Lookout was ein Thunderstorm ist, resp. wie er sich ankündigt. Züerst windet es stark und am Horizont ballen sich die Gewitterwolken. Dann beginnt es zu blitzen und dann kommt es. Aber wie aus Riesenkübeln leert es. Wow! Das war eindrucklich.

Bungle Bungle Nationalpark

Der in den östlichen Kimberleys gelegene N.P. ist ein Muss für jeden Australienbesuch, sofern dieser natürlich in Nordwestaustralien stattfindet. Bizzare Felslandschaft mit einzigartiger Struktur. Die von der Witterung abgerundeten Felsformationen sehen von oben aus wie verschiedenfarbig aufeinandergestapelte Granitplatten. Die Bungle Bungles können entweder mit dem Fahrzeug, zu Fuss oder mit dem Helikopter erkundet werden. Die letztere Variante ist sicherlich nicht die Umweltbewussteste, jedoch wahrscheinlich die Spektakulärste, denn der Pilot überfliegt die Bungles und sticht einzigartig in die Schluchten hinein. Wir begrüßen diese Art von Besichtigung aus 2 Gründen: 1. In der Wet Season ist der Park sowieso nur mit Helikopter zu besichtigen und 2. trampeln so die Touristen nicht auf den Heiligtümer der Aborigines herum und durchkreuzen ihre Songlines, sogenannte Traumpfade. (Erklärung zu den Songlines unter den Facts "Aborigines") Die Bungle Bungles waren ein Höhepunkt unserer Reise.

Die letzten Kilometer bis Darwin

Noch gut 700 km lagen vor uns bis nach Darwin. Auf dem Weg dorthin besuchten wir noch den Litchfield N.P., der mit Termitenhügeln und kaskadenartigen Wasserfällen sowie

Badepools seine Visitenkarte abgibt. Jolanda entwickelte sich richtig zur Badenixe, genoss sie doch das kühle Bad in den natürlichen Pools (das Wasser war trotz tropisch feuchtem Klima kühl, eine angenehme Abwechslung zum ewig warmen Wasser Westaustraliens, wo selbst bei aufdrehen des Kaltwasserhahns von Dusche oder Lavabo 30 Grad warmes Wasser floss).

In Darwin angekommen, war "Chlapfputzete" angesagt. Nachdem das Auto morgens fast nicht mehr gestartet werden konnte (Jolanda musste mehr als einmal anschieben), warum weiss keiner, durften wir am 25. Januar 03 die "Bänne" leichten Herzens abgeben. Ehrlich gesagt, dass das Auto mal nicht örgelt, o.k., aber ansonsten...?! Zukünftig werden wir wieder etwas mehr für ein Mietfahrzeug bezahlen, dafür hat's dann nicht über 320'000 km und ist gut gewartet.

Darwin selbst hat nicht sehr viel zu bieten. Zu erwähnen ist das Casuarina Shopping Centre, das irdisch gross ist (das grösste in Northern Territory) und alles bietet. Aber eben, wenn wir das als erwähnenswert empfinden, könnt ihr euch ja denken, was Darwin sonst noch zu bieten hat. Doch, etwas kommt mir noch in den Sinn: Essen kann man gut in der nördlichsten Stadt Australiens.

Sydney

Am 26. Januar um 00.30 Uhr ging unser Flug nach Sydney, unserer Lieblingsstadt. Nach dem Check-in um halb sieben Uhr morgens im eindrücklichen Hotel Westin, das v.a. durch die stilvolle Einrichtung besticht und die Architektur ein Meisterwerk darstellt, ging Jolanda schlafen. Mich hielt die Müdigkeit nicht zurück einen ersten Rundgang in Downtown Sydneys zu machen.

Kurz darauf hatte ich schon ein Schweizer Fändli in der Hand und schrie auf Schwiizerdütsch Hopp. Ein Rollstuhlnennen das traditionell am Australia Day stattfindet war gerade gestartet. Mit dabei auch eine Delegation aus der Schweiz, angeführt von Heinz Frei und Edith Hunkeler. Das Fändli übergab mir der Schweizer Konsul. So lernte ich ihn, seine Frau und deren Sohn kennen woraus sich eine heimatliche, verbunden mit Sydneytouch angeregte Diskussion ergab. Die Schweizer Sportler schnitten hervorragend ab. Ich bewundere solche Menschen. Ihre Ausstrahlung und ihr Wille ist beeindruckend und tut sehr gut. Nachher gings auf für mich ab ins Bett. Am Nachmittag gingen wir auf Tour. Wohin? Ja, wie wohl jeder Touri zum Opernhaus. Dies beeindruckte uns auch 2003 wieder. Unmengen von Leuten waren heute in Sydney anzutreffen am Nationalfeiertag Australiens. Viele Musik - Künstler geben ihr bestes und überall gibt es Konzerte. Einen Vater hörte ich wie er zur Tochter sagte: Whats for a Day? Und zwar solange bis die Tochter müssig sagte "Australia Day." Man stelle sich das in der Schweiz mal vor. Am Abend schlenderten wir durch die Rocks und den Darling Harbour wo wir auch fein tafelten. Tags darauf nach üppigem Frühstück bestiegen wir die Fähre um nach Mandly, einem Vorort Sydneys, zu gelangen. Shoppen war angesagt. Am Manly-Beach tummelten sich inzwischen hunderte von Sonnenhungrigen zum Baden. Aber auch das stolzieren und präsentieren gehört in Manly zum Alltag wie der Schlüssel ins Schlüsselloch. Aber aber Jolly, wo schaust du wieder hin? Zurück in Down Town gingen wir weiter auf Erlebnisstur. Nach dem frischmachen im Hotel (SSS) nahmen wir das Aperio in der Horizon – Bar des ANA Hotels im 36. Stock ein. Die Aussicht ist fantastisch. Florina und Raffi, die wir in Sydney wieder trafen, waren überwältigt. Auch wir genossen die Aussicht und das Ambiente sehr, das wir schon kennen von 1997 als wir das erste mal in Sydney waren. Auf dem gleichen Floor gibt es auch ein japanisches Restaurant in das sich Florina gleich verliebte. Sie wünschte sich, ihren "Sydney-Abschiedsabend am kommenden Abend dort zu verbringen und mit uns japanisch zu speisen. Tags darauf schlenderten wir durch Sydney, shoppten dort und da durch die Geschäfte oder inhalierten einfach Sydney. Die Bauten, Parks, Leute etc.etc. Tags darauf waren Jolly und ich allein unterwegs. Fotografieren war angesagt. Nach einem üppigen Breakfast in den Rocks (gell Role) gingen wir unserem Hobby nach. Wir nahmen Wehmütig Abschied von dieser Stadt und wissen heute schon dass wir wieder kommen. Natürlich könnte man in Sydney noch vieles mehr tun als einfach rumlatschen, relaxen, die Architektur geniessen, shoppen und fein essen, aber jeder soll schliesslich das tun wonach er gerade Lust hat. Mit den Gedanken an eine wunderbare Stadt nahmen wir das Flugzeug und düsten am 30.1.2003 New Zealand, genauer Christchurch entgegen. Aber den Bericht New Zealand findet ihr ab mitte März auf unserer Homepage.

Infos & Tipps für zukünftige Australienreisende:

◆ **Aborigines**

So heissen die Eingeborenen Australiens, die leider nicht von allen Weissen richtig akzeptiert werden, obwohl diese ja schon lange vor den Weissen in diesem Land gelebt haben (in etwa das gleiche "Problem" wie bei den Indianern). Die Lebensweise der Aborigines ist schwierig zu erklären, da sie nichts gemein hat mit der unsrigen. Jeder Aborigine hat einen Traumpfad, der in keinster Weise etwas mit einem Traum (Wünsche, Träume nachts...), wie wir ihn kennen zu tun hat. Dieser Traum ist eher eine Art Familiengeschichte und jeder Traum gehört zu einem bestimmten Tier oder Wesen. Der Aborigine geht seinem Traumpfad nach und auf diesem Pfad gibt es viele Orte (Steine, Bäume, Hügel usw.), die heilig sind und die etwas über seinen Traum erzählen und an welchen er sich orientieren kann, damit er nie von seinem Weg abkommt. Durch ganz Australien führen kreuz und quer solche Wege, die für unsere "weissen" Augen nicht sichtbar sind. Ein berühmtes Beispiel eines solch heiligen Ortes ist der Ayers Rock. Für die Aborigines kommt die Besteigung des Ayers Rock einer Entweihung gleich, da sie heilige Orte nicht betreten. Aus Rücksicht und Respekt, auch wenn wir diese "Religion" vielleicht nie ganz verstehen werden können, finden wir, sollte der Ayers Rock nicht bestiegen werden, da wir damit die Gefühle eines Volkes verletzen, da schon genug verletzt und in die Ecke (sprich Homelands) gedrängt wurde.

Wer mehr über diese Traumpfade wissen möchte, dem empfehlen wir das Buch *"Traumpfade" von Bruce Chatwin*. Das englische Wort für Traumpfade Songlines ist besser gewählt, da die Pfade, die die Aborigines gehen, besungen werden. Jeder Aborigine hat seinen Song, den er singt. Im übrigen darf ein Aborigine nie seinen Traum/Song zeichnen, sondern nur den eines anderen. Der eigene Traum ist heilig und wird nur in der direkten Familienlinie weitergegeben. Wenn du also eine signierte Aborigine-Zeichnung siehst, ist das sicherlich nicht sein Traum/Song.

Die Weissen gaben den Aborigines Alkohol, wahrscheinlich aus den gleichen Gründen wie die Indianer Feuerwasser erhalten haben. Viele Aborigines sind heute Alkoholiker und hängen nur noch rum. Sie erscheinen darum negativ in der Gesellschaft, leider. Der weisse Mann sollte sich da etwas an der Nase nehmen.

◆ **Aussies**

So heissen die Australier, sind ein aufgestelltes Volk, das das Festen und Feiern genauso liebt wie das Biertrinken. Dafür haben wir fast keine Raucher gesehen (man kann halt nicht gleichzeitig Biertrinken und rauchen...). Das Lieblingswort und gleichzeitig die Lebensphilosophie der Aussies scheint "No worries" (sorge dich nicht) zu sein. Beim einkaufen im Supermarket kommt es ab und zu vor, dass du von der Kassiererin angesprochen wirst, woher du kommst, was du hier machst, wohin du gehst usw. (man stelle sich das bei uns an der Migroskasse vor). Vielleicht bekommst du noch Reisetipps oder eben ein no worries auf den Weg.

◆ **Städte**

In den Grossstädten Sydney, Canberra, Melbourne, Adelaide, Brisbane, Perth und Darwin findet man alles was man zum Leben braucht. Für uns persönlich ist Sydney die schönste Stadt der Welt, aber auch Perth hat uns megagefallen. Wir empfehlen Velos zu mieten, damit lassen sich auch die etwas entfernteren Gebiete um Downtown herum erkunden.

◆ **Verpflegung**

Internationale Küche wird in allen Städten angeboten. Vor allem die asiatische Küche ist verbreitet. Aber auch an den unzähligen Take Away Ständen (immer frisch und sehr gut) kann der Hunger gestillt werden. Ausserhalb der Grossstädte findet man überall etwas zum Essen. Übrigens auch in den Roadhouses entlang der Highways kann man sich recht gut verpflegen.

◆ **Hotels/Restaurants/Bars/Kaffees und Take Away**

Hier einige Empfehlungen für eure Aussiereise:

Zeichenerklärung: H = Hotel
R = Restaurant
B = Bar
K = Coffee Shop

XXX = Absolute Spitzenklasse
XX = Sehr gut
X = Gut

Perth:	H	XX	Duxton	lässt keine Wünsche offen. gutes Angebot an Speisen
	R	X	Duxton	
Broome:	H & R	XX	The Mongrove	Schöne Parkanlage
Darwin:	H	X	Carlton	Famous italian Food
	R	XX	Uno	
Sydney:	H	XXX	Westin	Wunderbare stilvolle Zimmer. Jeder Komfort vorhanden. Traumsicht auf Skyline
	B	XXX	Horizon Bar ANA Hotel	
	K	XX	Queen Victoria Arcade	Groundfloor altes Kaffeehouse
	R	XX	Amo Roma	Good italian Food
	R	XXX	ANA Hotel	Japanisches Restaurant im 36. Stock. Wohl das beste in Sydney

◆ **Kreditkarten**

In Australien kann (fast) alles mit der Kreditkarte bezahlt werden. Mit VISA, MasterCard, AMEX und Diners Club kommt man überall durch.

◆ **Sport**

Die Aussies sind sportwütig. In den Städten können alle Sportrichtungen gewählt werden. Fussball, Cricket, Baseball und Tennis sind momentan (2003) hoch im Kurs.

◆ **Verkehr**

In Australien herrscht Linksverkehr. Es darf rechts und links überholt werden. Achten und aufpassen sollte man auch, wenn man einen Roadtrain (über 50m lang) kreuzt (oder v.a. überholt). Trotz Linksverkehr hat rechts Vortritt.

◆ **Strassen und Distanzen**

Du findest alle Art von Strassen, geteert oder Gravel. Strecken, die nur für 4WD Fahrzeuge zulässig sind, sollten wirklich nur von 4Wds befahren werden. Die Strassen befinden sich

mehrheitlich in gutem Zustand, die Strassen in den Nationalparks sind grösstenteils geteert. Im Nordwesten (Kimberleys) muss v.a. in der Wet Season nachgefragt werden (Touristinfo), ob die Strassen passierbar sind. Wenn der Regen einsetzt, kann sich das innert Minuten ändern.

Die Distanzen sind nicht zu unterschätzen. Wenn getankt werden kann, sollte dies getan werden. 500 km Nichts sind v.a. im Westen und Mitte Australiens keine Seltenheit. Immer genügend Wasser mitnehmen. Wasser kann auch im Wageninnern verdunsten, da es draussen gut und gerne über 40 Grad heiss wird. Das Angebot der Roadhouses in der Pampa ist sehr gut, die Benzinpreise fair.

◆ **Wetter (Western Australia / Northern Territory)**

Je nach Saison unterschiedlich. In Australien ist in den Monaten Winter wo in Europa Sommer ist. Im Süden Australiens kann es abends im Sommer recht abkühlen (Pullover mitnehmen). Im Norden und Nordwesten ist es in den Monaten Oktober bis April heiss. 45 Grad sind keine Seltenheit, auch nachts kühlt es nicht ab. 30 Grad zum schlafen ist gewöhnungsbedürftig. Je weiter nördlich man kommt, desto feuchter wird das Klima. Regenfälle können innert Kürze grosse Teile überfluten und Strassen für Stunden und/oder Tage unpassierbar machen. Australien wird fast jedes Jahr von immensen Wald- und Buschbränden heimgesucht. Bitte Feuerwarnungen befolgen. Sonnenschutzcreme ist obligatorisch (hoher Faktor). Und auch mit Schutz nicht zu lange an die Sonne, das Ozonloch ist schlimm.

◆ **Tiere**

Australien gilt als das giftigste Land der Welt. Jedoch haben wir auf unserer Reise nicht eines davon gesehen (war auch nicht unbedingt unser Wunsch). Nicht nur giftige, nein Tiere wie Känguruhs, Wallabies, Koalas und eine enorme Anzahl von vielfarbigen Papageien sind in Australien anzutreffen. Wale, Delfine oder Haie sind je nach Saison auch anzutreffen. Frühmorgens oder in der Abendstimmung sind die wilden Tiere am ehesten zu beobachten. Leider findet man tagsüber am Strassenrand häufig tote Känguruhs. Nachts sollte man das Autofahren möglichst vermeiden, wegen der hohen Kollisionsgefahr mit Tieren. Lebendig sind sie schöner anzuschauen. Krokodile (Süss- und Salzwasser) trifft man im Norden auch an.

◆ **Natur**

Wandern ist in den Nationalparks gut möglich. Jedoch sollte man auf das Wetter achten (Walks bei grosser Hitze vermeiden) und grössere Walks gut planen. Oft bietet sich die Gelegenheit in Frischwasserpools zu baden und sich abzukühlen. Die Natur ist bizarr und eindrücklich. Das für Australien typisch rote Gestein leuchtet stark (Details aus dem Reisebericht entnehmen).

Wie die Australier verabschieden wir uns mit einem SEE YOU LATER

Autoren: Marco & Jolanda Lauper